

Alte und neue Jesuitenmission in Ziffern

Von Jos. Alb. Otto S. J., Bonn a. Rh.

Das Ordensziel der Gesellschaft Jesu umschließt eine dreifache Aufgabe: Glaubensvertiefung, Glaubensverteidigung, Glaubensausbreitung¹. Damit hat Ignatius von Loyola die Glaubensausbreitung oder Mission als Wesenteil in das Ordensziel eingebaut. Weil nun alle Ordensmitglieder durch das Gehorsamsgelübde auf das Ordensziel verpflichtet sind, übernehmen sie auch eine Missionspflicht, und ihr Gehorsamsgelübde ist auch Missionsgelübde. Genauer läßt sich die Missionspflicht in der Gesellschaft Jesu fassen als persönliche Missionsbereitschaft aller Ordensmitglieder, auf Befehl des Papstes oder des Generals in die Missionen zu gehen². In dieser persönlichen Missionsbereitschaft als Pflicht aller einzelnen liegt das Neue, das Ignatius für die Verfassungsgeschichte der Orden brachte³.

Der ignatianische Missionswille, der sich in der Einfügung der Missionspflicht in die Ordenssatzungen ausdrückte, und der Missionsruf des Zeitalters der Weltentdeckung mußten den Orden von Anfang an zur Missionstat drängen. Für die Gesellschaft Jesu wird daher ihre Missionsarbeit immer ein Kennzeichen sein, ob das Ordensideal von den Mitgliedern noch lebensmächtig erfaßt wird. Noch über das Missionswerk der Jesuiten um die Zeit seiner Zerstörung durch Portugal (1759), Frankreich (1764) und Spanien (1767) urteilt J. Schmidlin, daß es noch immer „dem Grad und Umfang nach an der Spitze“ des Heidenapostolats stand und Klemens XIV. darum durch die Aufhebung des Ordens (1773) „gewissermaßen selbst Hand an das Zerstörungswerk gegen die Mission legte“⁴.

Hier drängt sich die Frage auf, ob sich die neue Gesellschaft Jesu, die 1814 endgültig aus den Ruinen wiedererstand, mit gleicher Hingabe dem Missionswerk widmete wie die alte. Schmidlin meint, daß sich die Jesuiten seitdem „nicht mehr so umfangreich wie früher dem Missionsziel widmen“ konnten⁵. Ein Zahlenvergleich zwischen der alten und neuen Jesuitenmission soll diese Frage prüfen.

Im Jahre 1541 zogen die ersten drei Jesuiten in die Missionen: der hl. Franz Xaver und seine beiden Gefährten P. Camerte und Mansilhas⁶. Im Todesjahr des hl. Ignatius (1556) wirkten von 1100—1200 Jesuiten etwa 150 in den Missionen: 95 in „Indien“, 8 in Japan und wenigstens 40 in Brasilien⁷. Das waren also 12% aller Ordensmitglieder.

¹ „ad profectum animarum“, „ad fidei defensionem“, „ad fidei propagationem“. So in der Formula Instituti S. J. von 1550. Vgl. Institutum S. J., Florenz 1892, I 23.

² Vgl. Form. Inst. S. J. n. 3; Exam. gen. c. 1 n. 5; Constit. S. J., P. VI c. 3 n. 5; P. VII c. 1 n. 1; c. 2 n. 1 u. Decl. C; P. VIII c. 1 n. 1; P. IX c. 3 n. 9.

³ Vgl. Th. Grentrup, Jus missionarium, Steyl 1925, I 87 ff.; J. M. Granero, La acción misionera y los métodos misionales de San Ignacio de Loyola, Burgos 1931, 8 ff. Für die Franziskaner ergänzt von O. van der Vath, Die Anfänge der Franziskanermissionen, Werl 1934, 9 ff.

⁴ J. Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte, Steyl 1925, 362.

⁵ Ebd. 427.

⁶ Granero, a. a. O. 216.

⁷ Nach den Angaben des Ordenssekretärs P. Polanco bei Granero, a. a. O. 82 u. Anm. 44. Die abessinischen Missionare sind bei Indien mitgezählt. Die Kongomission der Jesuiten war 1555 gescheitert (ebd. 47 ff.).

Die Lebendigkeit des Missionswillens der späteren Zeit ergibt sich aus den missionarischen Leistungen. Eine Ziffer aber gibt vor allem für das missionarische Wollen der alten Gesellschaft Jesu ein beredtes Zeugnis. Kraft der Ordenssatzungen hatte zwar der General das Recht, jeden, den er für geeignet hielt, in die Missionen zu schicken. Tatsächlich aber war es immer Brauch, für gewöhnlich nur jene zu senden, die sich freiwillig für die Missionen anboten. Diese Bittbriefe um die Missionssendung — *Epistulae Indipetarum* — führen an die Lebensquelle, aus der sich der Missionswille des Ordens immer wieder verjüngte, zu dem Idealismus und der Opferbereitschaft der Ordensjugend, die mit den eindringlichsten Worten den General um die Sendung in die Heidenländer bat. Das ehemalige Ordensarchiv in Gesù zu Rom bewahrt aus den Jahren 1585 bis 1772 über 14 300 solcher Bittbriefe⁸! Dabei sind von dieser Ziffer keineswegs alle „*Epistulae Indipetarum*“ erfaßt. Zu diesen 14 300 Bittbriefen aus den verschiedenen Ordensprovinzen kommen noch 2 400 Bittbriefe von deutschen Jesuiten, die in den Jahren 1612—1740 von mehr als 1000 Bittstellern an die Ordensgeneräle geschrieben worden waren^{8a}. Wie General P. Roothaan (1829—1853) in seinem Missionsrundsreiben von 1833 bezeugte, blieb der Missionswille der alten Gesellschaft Jesu bis in die Tage ihrer Aufhebung lebendig: „Bis in die letzten Zeiten war der Eifer der Ordensmitglieder, die um die Missionssendung baten, so groß, daß die Generäle niemals den Wünschen aller Bittsteller entsprechen konnten. Ja, in einigen Provinzen war der Missionswunsch bei fast allen Priestern so allgemein, daß kaum einer, der die höheren Weihen empfangen hatte, nicht um die Sendung in die Missionen gebeten hätte“⁹.

Wie war der ziffernmäßige Stand der alten Jesuitenmissionen kurz vor ihrem Untergang? Genaueste Ziffern lassen sich einstweilen noch nicht geben. Aus verschiedenen Quellen berechnen wir für die Jahre um 1750/60 folgende Ziffern: 54 auf den Antillen¹⁰, 78 in Kanada und Louisiana¹¹, 44 in Englisch-Nordamerika¹²,

⁸ Vgl. Index „*Indipetarum*“ quorum *epistulae* in „*fondo gesuitico*“ (*Gesù*) *adservantur*, ab anno 1585 ad annum 1772. Der Katalog wurde von P. J. Sola S. J. zusammengestellt. — Außerdem gab es noch Bittbriefe an die Generäle, die in anderen Archiven aufbewahrt werden oder verloren gegangen sind; ferner solche, die an die Provinziäle gerichtet sind. Alle diese sind in die obige Ziffer nicht einberechnet.

^{8a} Diese ebenfalls lückenhafte Sammlung umfaßt sechs starke Bände im röm. Arch. S. J.: *Germ. Sup.* 18 (1612—1712), *Germ. Sup.* (*Indipetae* 1661—1730), *Rhen. Inf.* 15 (*Indiam petentes* 1616—1712), *Rhen. Sup.* 42 (*Indiam petentes* 1616—1726), *Austria* (*Indipetae* 1614—1730), *Bohemia* (*Indipetae* 1624—1728). Hinzukommt noch ein Teil des Bandes der Briefe aus der deutsche Landschaften umfassenden polnischen Ordensprovinz: *Pol.* 79 (*Epistulae* 1627—1723) mit 28 Briefen von 14 Schreibern mit deutschen Namen.

⁹ L. de Jonghe u. P. Pirri, *Opera spiritualia Joannis Phil. Roothaan*, Rom 1936, I 348.

¹⁰ A. Huonder, *Deutsche Jesuitenmissionare des 17. u. 18. Jahrhunderts*, Freiburg i. B. 1899, 30. — *Synopsis historiae S. J.*, Regensburg 1914, 321.

¹¹ *Listes des Missionnaires Jésuites. Nouvelle France et Louisiane* 1611—1800, Montreal 1929.

¹² Ph. Hughes, *History of the Society of Jesus in North America colonial and federal*, London 1907/17, II 678 ff.

2733 in Lateinamerika¹³, 97 im Orient¹⁴, 229 in Indien¹⁰, 57 in Hinterindien¹⁰, 93 in China¹⁵ und 158 auf den Marianen und Philippinen¹⁶. Damals wirkten also 3489 Jesuiten in den überseeischen Ländern bei einer Gesamtzahl von 22589 Ordensmitgliedern¹⁷ oder 15,5%. Diese Ziffern müssen als Höchstziffern gewertet werden, da wahrscheinlich an der einen oder anderen Stelle einige Missionare doppelt gezählt sind¹⁸. Sicher aber können von diesen Jesuiten in der Übersee nicht alle als eigentliche Heidenmissionare gelten. Die „uneigentlichen Missionen“ (Kolonistenmission) wurden einberechnet. So müssen die 44 Jesuiten in der englischen Kolonie Nordamerikas ausgelassen werden. In Lateinamerika wirkte nur ein kleiner Teil der dortigen Jesuiten unter den Indianern. Nach den handschriftlichen Katalogen der lateinamerikanischen Ordensprovinzen gibt die folgende Tabelle für die Jahre 1751/64 einen Vergleich zwischen der Gesamtzahl der dortigen Jesuiten und der Indianermissionare des Ordens:

Provinz	Jahr	Mitglieder				Indianermissionare		
		Patres	Schol.	Brüder	Summe	Patres	Brüder	Summe
Brasilien ¹⁹	1756	243	132	101	476	52	15	67
Marañon ²⁰	1753	91	38	26	155	37	—	37
Mexiko ²¹	1764	433	119	123	675	110	1	111
Chile ²²	1755	169	15	59	243	15	1	16
Peru ²³	1751	290	93	144	527	64	7	71
Paraguay ²⁴	1763	264	36	93	393	127	10	137
Nov. Regn. ²⁵ und Quito	1756	137	57	70	264	18	1	19
Summe:		1627	490	616	2733	423	35	458

Also von den 2733 Jesuiten Lateinamerikas arbeiteten nur 458, darunter allerdings 423 Priester, bei den Indianern oder in den eigentlichen Missionen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß von den Kollegien und den anderen Niederlassungen der Jesuiten aus eine fruchtbare Seelsorgsarbeit unter den christlichen Indianern und Negersklaven

¹³ Nach den handschriftlichen Katalogen der lateinamerikanischen Ordensprovinzen im römischen Archiv S. J.; vgl. Anm. 19—25.

¹⁴ Lebon, *Missionaires Jésuites du Levant dans l'ancienne Compagnie 1523—1820*, Beirut 1935, mit Schreibmaschine vervielfältigt.

¹⁵ L. Pfister, *Notices biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de l'ancienne Mission de Chine 1552—1773*, Shanghai 1932/34.

¹⁶ M. Saderra Masó, *Misiones Jesuíticas de las Filipinas 1581—1768 y 1859—1924*, Madrid 1924, 20.

¹⁷ A. Astrain, *Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España*, Madrid 1902/25, VII 782.

¹⁸ Andere Angaben sind z. B.: Synopsis, a. a. O. 321: 3261 für das Jahr 1749; Huonder, a. a. O. 30: 3276 für das Jahr 1760; F. J. Buß, *Die Gesellschaft Jesu, ihr Zweck, ihre Satzungen, Geschichte, Aufgaben und Stellung in der Gegenwart*, Mainz 1853, II 1297: 3262 für das Jahr 1762.

¹⁹ Röm. Ordensarchiv S. J.: Bras. 6 II fol. 359 ff.

²⁰ Ebd.: Mar. 27 fol. 188 ff.

²¹ Ebd.: Mex. Catal. 1764.

²² Ebd.: Chil. 3 fol. 255 f.

²³ Ebd.: Peru 11 fol. 130 ff.

²⁴ Ebd.: Parag. 6 fol. 383 ff.

²⁵ Ebd.: Nov. Reg. et Quito 11 fol. 356 ff.

ausgeübt wurde. Immer wieder wurden in den Indianerpfarreien der Städte, in den christlichen Indianersiedlungen „Volksmissionen“ gehalten; für christliche Indianerkinder unterhielt man Schulen. An den Jesuitenkirchen bestanden Marianische Kongregationen für Indianer und Negersklaven. Doch können diese Seelsorgsarbeiten — zumal gegen Ende der alten Jesuitenmission — nicht mehr als „eigentliche Missionen“ gelten. Läßt man die andern Länder (Antillen, Kanada, Louisiana, Orient, Indien, Hinterindien, China, Marianen, Philippinen) als eigentliches Missionsland gelten, so dürfte die Zahl der Jesuiten in der Heiden- und Orientmission höchstens 1224 oder nur 5,4% aller Ordensmitglieder betragen haben.

In der Zeit der Unterdrückung des Jesuitenordens (1773), von dem sich ein kleiner Rest in Weißrußland hatte retten können, und seines ersten Wiederauflebens bis zum Tode des Generals P. Fortis (1829) kam die Missionsarbeit über Versuche und Anfänge nicht hinaus.

Der „Schöpfer der neuen Jesuitenmission“²⁶ war der General P. Roothaan (1829—1853). Bei seinem Regierungsantritt wirkten von knapp 2000 Jesuiten²⁷ nur 119 in der Übersee²⁸ oder 6% und sogar nur 3 bis 5 Missionare in den eigentlichen Missionen oder 0,25%! Letztere waren P. Franco auf den Ägäischen Inseln, P. Barber bei den Abnaki-Indianern im äußersten Nordosten der Vereinigten Staaten Nordamerikas und P. Van Quickenborne mit der kleinen Indianerschule zu Florissant bei St. Louis am Missouri, wo er von dem einen oder anderen Mitbruder unterstützt wurde²⁹. Die Gründung der neuen Jesuitenmission war also erst noch zu leisten. Mit Tatkraft und Umsicht widmete sich P. Roothaan, der selbst einst die Sendung in die Heidenmission für sich gewünscht hatte³⁰, dem Aufbau des Missionswerks. Sein Missionsrundsreiben vom Franz-Xaver-Fest 1833, „ein herrliches Dokument zur Missionsgeschichte des Jesuitenordens“³¹, fand in allen Ordensprovinzen begeisterten Widerhall. Nach dem Zeugnis des P. Manfredini, der von 1844 bis 1853 Sekretär des Generals war, baten damals „über die Hälfte der Ordensmitglieder“ um die Missions-sendung³²! Die Namen der Bittsteller ließ P. Roothaan in eine Liste eintragen. Sie zählte für die Jahre 1829—1853 — also für die Regierungszeit des P. Roothaan — etwa 1260 Bittbriefe³³. Die wirkliche Zahl ist

²⁶ So nannte ihn schon P. Minini in seiner Ansprache an die Generalkongregation, die 1853 seinen Nachfolger wählte. Vgl. L. De Jonghe u. P. Pirri, Joannes Phil. Roothaan Societatis Jesu Praepositus Generalis XXI. Testimonia aequalium, Rom 1935, 228.

²⁷ 1830 zählte der Orden 2137 Mitglieder, davon 727 Priester, 777 Scholastiker und 633 Brüder; vgl. Archivum historicum S. J. 2, 1933, 90.

²⁸ Davon 1 auf den Ägäischen Inseln, 21 in Mexiko und 97 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Vgl. L. Frias, Historia de la Compañía de Jesús en su Asistencia moderna de España, Madrid 1923, I 685; Woodstock Letters 62, 1933, 348; Liber saecularis Historiae S. J., Rom 1914, 40.

²⁹ Vgl. unser Werk über Gründung der neuen Jesuitenmission durch General P. Roothaan, 1773—1853, das sich im Druck befindet.

³⁰ De Jonghe u. Pirri, Test. aequ., a. a. O. 28.

³¹ R. Streit, Biblioteca Missionum, Münster-Aachen 1916 ff., I n. 1161.

³² De Jonghe u. Pirri, Test. aequ., a. a. O. 50 128.

³³ Catalogus Sociorum missiones postulantium ab anno 1829 usque ad annum 1853; im röm. Ordensarchiv S. J. — Die Liste enthält auch viele Bittbriefe um die Sendung in uneigentliche Missionen: in protestantische Länder,

aber größer gewesen, da die Liste nur jene Bittbriefe verzeichnete, die im Archiv des Generals zu Rom aufbewahrt wurden. Die Bittsteller, die sich nach Weisung des Generals an ihre Provinziäle wandten, sind also in der Liste nicht genannt³⁴. Wenn wir für die spätere Zeit der neuen Jesuitenmission keine Ziffer über die Missionsbittbriefe angeben können, so steht doch zweifellos fest, daß die Zahl der Bittsteller bis heute weit größer ist als die Zahl der Missionare.

Die Stellung der Jesuitenmission in der katholischen Gesamtmission zur Zeit ihrer Wiederbegründung durch General P. Roothaan läßt sich aus Mangel an Angaben ziffernmäßig nicht umschreiben. Immerhin ist eine Statistik der von der Propaganda abhängigen „Missionen“ um das Jahr 1840 aufschlußreich. Danach standen damals die Jesuiten mit 334 „Missionaren“ schon an erster Stelle unter den Missionsgenossenschaften. Es folgten die Franziskanerobservanten mit 330, die Reformaten mit 220, die Kapuziner mit 200, die Dominikaner mit 188, die Lazaristen mit 150, das Pariser Missionsseminar mit 78 „Missionaren“³⁵.

Beim Tode des Gründers der neuen Jesuitenmission (1853) war die Zahl der Ordensmitglieder auf 5209 angewachsen, darunter 2429 Priester, 1365 Scholastiker und 1415 Laienbrüder³⁶. Die Mitgliederzahl hatte sich also mehr als verdoppelt und die Priesterzahl sogar mehr als verdreifacht. Im gleichen Jahre wirkten in der Übersee — einschließlich der uneigentlichen Missionen — statt der 119 vom Jahre 1829 jetzt 1014 oder 19,5%, davon 478 Priester, 195 Scholastiker und 341 Brüder³⁷. Von diesen standen in der eigentlichen Heiden- und Orientmission 292 oder 5,6% aller Ordensmitglieder, darunter 179 Priester (oder 7,4% aller Ordenspriester), 24 Scholastiker und 89 Brüder³⁸. Mehr konnte damals die Gesellschaft für die Heidenmission nicht hergeben. Die ungeheure Einwanderung und Seelsorgsnot in Amerika stellte an die Jesuiten Höchstforderungen. Von den 1014 „Übersee-Jesuiten“ aus dem Jahre 1853 waren 701 in der Christen- und Kolonistenseelsorge der beiden Amerika tätig.

Heute (d. h. zu Beginn 1937) ist die Gesellschaft Jesu mit 25 460 Mitgliedern der stärkste Priesterorden. 11 365 Jesuiten sind Priester, 8796 Scholastiker und 5299 Brüder. Sie ist heute (d. h. Mitte 1936) auch mit ihren 3484 Missionaren oder 13,7% aller Jesuiten auch der stärkste Missionsorden. Es folgen die Franziskaner mit 2116 Missionaren oder 8,9% ihrer Mitglieder³⁹. Die

in Seuchenspitäler, in die Militärseelsorge. Diese Bittbriefe haben wir in obige Ziffer nicht einberechnet. Die Bittbriefe für Amerika wurden nur dann mitgezählt, wenn die Indianermission ausdrücklich erwähnt wurde. Dagegen sind die Bitten „ad quamlibet missionem“ auch eigentliche Missionsbitten, da sie das Angebot für die Heidenmission einschließen.

³⁴ So ausdrücklich eine Bemerkung auf dem Titelblatt des „Catalogus“.

³⁵ Nach der *Noticia statistica delle Missioni cattoliche in tutto il mondo* 1843; abgedruckt bei O. Mejer, *Die Propaganda, Ihre Provinzen und ihr Recht*, Göttingen 1852, I 555.

³⁶ *Archivum historicum S. J.* 2, 1933, 90.

³⁷ *Catalogus Prov. Romanae* 1854, Appendix.

³⁸ Vgl. Anm. 29.

³⁹ Die Vieldeutigkeit des Missionsbegriffes richtet in der Statistik immer wieder Verwirrung an; vgl. die anregenden Ausführungen über Missionsstatistik in *Il Pensiero Missionario*, Rom 1938, S. 7—10. Man spricht von Mission im engeren und weiteren Sinn. Für die Statistik sollte als

Priesterzahl der Jesuiten in den eigentlichen Missionen beträgt 1990 oder 17,5% aller Ordenspriester, die der Scholastiker 841 und die der Laienbrüder 653. Indien zählt in 14 Missionen mit 1107 Missionaren die meisten Jesuiten. Es folgen China mit 717 Jesuiten in 10 Missionen, Afrika mit 488 Jesuiten in 7 Missionen, Amerika mit 359 Jesuiten in 14 Missionen unter Eskimos, Indianern, Negern, brasilianischen Japanern usw. Neben den auswärtigen Missionaren wirken 803 einheimische Jesuiten, von denen 257 Priester, 352 Scholastiker und 221 Brüder sind. Mit den 454 einheimischen Weltpriestern hat der einheimische Klerus der Jesuitenmissionen 711 Priester. Für den inneren Betrieb der heutigen Jesuitenmissionen ist das weit ausgebaute Schulwesen kennzeichnend. Die 12281 Schulen der Missionen werden von 518 633 Schülern besucht. Davon sind 142 Gymnasien und Lyzeen (High Schools) mit 40 981 Schülern und Schülerinnen und 15 Universitätskollegien verschiedenen Grades mit 10 701 Studenten und Studentinnen, wozu jüngst noch das Universitätskolleg in Bangalore (Indien) hinzukam.

Diesen Ziffern hatte die alte Jesuitenmission kaum etwas Gleichwertiges gegenüber zu stellen. Nicht bloß die absoluten Zahlen sind heute größer als vor der Zerstörung der alten Mission (3484 statt 1224), sondern auch die Verhältniszahlen (13,7% statt 5,4%). Das Schulwesen der alten Jesuitenmission kann gegen das der neuen nur als schwacher Ansatz bezeichnet werden. Schon am Ende ihrer Gründungszeit, dem Todes-

Grundsatz gelten, den Angaben immer beizufügen, ob die Mission im engeren oder weiteren Sinn gemeint ist. Vor allem fordert jeder statistische Vergleich, daß man mit dem Wort Mission immer den gleichen Sinn bezeichnet und so die Angaben auf einen gemeinsamen Nenner bringt! Wir möchten deshalb den Vorschlag machen, unter eigentlichen Missionen oder Missionen im engeren Sinn jene Gebiete zu verstehen, in denen es noch nicht-christliche Religionen gibt, auch wenn deren Anhänger dort nur eine Minderheit bilden oder sich die Missionare mit der nicht-christlichen Bevölkerung — wie z. B. in den islamischen Ländern des Orients und Nordafrikas — kaum befassen können. In diesem Sinne haben wir in unseren Ausführungen „eigentliche Mission“ verstanden. Danach bedürfen auch die Angaben im ersten Heft dieser Zeitschrift (1 [1938] 63) einer Berichtigung. Dort stehen die Jesuitenmissionen an zweiter Stelle hinter den Franziskanern, weil der Vergleich mit verschiedenen Nennern erfolgte. Die Ziffer über die Franziskaner enthält auch Angaben über die uneigentlichen Missionen (Kolonistenmission usw.), während sich die Ziffern bei den Jesuiten, beim Pariser Missionsseminar, bei den Weißen Vätern u. a. auf die eigentlichen Missionen beschränken! Würden z. B. bei den Jesuiten die uneigentlichen Missionen auf dem Balkan, in den baltischen Staaten, in den nordischen Ländern, in beiden Amerika, in Australien und auf Neuseeland einbezogen, so würde sich die Zahl der Jesuitenmissionare um mehrere tausend erhöhen. Will man die Franziskanermission auf den gleichen Nenner mit den Jesuitenmissionen bringen, so müssen aus der Franziskanerstatistik folgende Gebiete ausgelassen werden: Arendal (Norwegen), Urhbosna (Jugoslawien), Sydney (Australien) und die ganze Tabelle B für Lateinamerika (vgl. Acta O. F. M. 57 [1938] 38 ff.). Danach wirkten im letzten Berichtsjahre in den Franziskanermissionen 2116 Missionare oder 8,9 Prozent aller Ordensmitglieder, davon 1530 Priester (12,9 Prozent aller Ordenspriester), 178 Kleriker und 408 Laienbrüder. Über die Angaben der Jesuitenmissionen vgl. Prospectus missionum S. J., Beilage zu Nuntii de missionibus 8 (1937) Nr. 3. Vgl. unsere ausführliche Darlegung über den heutigen Stand der Franziskaner- und Jesuitenmissionen im Juniheft der „Kath. Missionen“ 1938.

jahr des P. Roothaan (1853), zeigte die neue Jesuitenmission verhältnismäßig höhere Ziffern als beim Ausgang der alten Jesuitenmission: 19,5% der Ordensmitglieder in der Übersee (einschließlich der Mission im weiteren Sinne) im Jahre 1853 gegen 15,5% in den Jahren 1750/60 und 5,6% als eigentliche Missionare im Jahre 1853 gegen 5,4% vor Ende der alten Mission. In den letzten 10 Jahren (1926—1936) stieg die Zahl der Jesuitenmissionare von 2200 auf 3484 oder um 1284, also um mehr, als es vor der Auflösung der alten Missionen eigentliche Jesuitenmissionare gab!

Dieser Vergleich beweist, daß Einsatz und Leistung der neuen Gesellschaft Jesu in den eigentlichen Missionen seit den Tagen des Generals P. Roothaan bis heute wenigstens ziffernmäßig in keiner Weise gegen die alte Zeit zurücksteht, sondern diese bedeutend übertrifft, daß der ignatianische Missionswille im Jesuitenorden auch heute seine drängende Lebenskraft bewahrt hat.

Die Negermission in den Vereinigten Staaten

Von A. Freitag S. V. D., Steyl.

I. Die Entwicklung der Negermission.

Sehr verschieden lauten die Urteile über die Erfolge der katholischen Negermission. Der Generalobere der bisher einzigen nur für die nordamerikanische Negerbekehrung bestimmten Gesellschaft der Josefiten L. B. Pastorelli schreibt im Jahresbericht 1936: „Die Negermissionen sind immer ein fruchtbares Missionsfeld gewesen; aber die ‚Depression‘ mit den begleitenden finanziellen Schwierigkeiten bewirkte, daß es mehr Bekehrungen auf den dafür angelegten Dollar hervorbringt, als irgendein anderes Missionsfeld“¹. Sein um die Negermission hochverdienter Ordensmitbruder, vielleicht ihr bester Kenner überhaupt, John T. Gillard, sagt in einer Studie über die Negerfrage: „Kein Missionsfeld in der ganzen Welt weist solche Massenerfolge auf bei so überraschend geringen Zuwendungen wie die ‚Negerernte‘ the Colored Harvest“². Dagegen schreibt in einem fein orientierten Überblick über das Missionswerk unter den Negern The Catholic Mirror: „In 65 Jahren hat sich die Zahl der Neger fast verdreifacht. Der Census von 1930 zählt 12 Millionen. Aber die Zahl der katholischen Neger hat sich nicht verdreifacht, nicht einmal verdoppelt. Die letzte Berechnung ergab nur 210 000 (1931). Nicht einmal 2% im ganzen! Eine Lage, die schlimmer ist als in den meisten Heidenländern“³. Und die folgenden Ausführungen des Artikelschreibers sind ein Vorwurf gegen die Kirche, daß sie die protestantischen Sektenkirchen einen so weiten Vorsprung hat gewinnen lassen und selbst erst verspätet in Tätigkeit getreten ist. In ihrem Aufruf

¹ The Report of the American Board of Catholic Missions 1836, 174 ss. L. B. Pastorelli S. S. J., The Society of St. Joseph of the Sacred Heart (= AB).

² John T. Gillard, S. S. J., The Negro American, a Mission investigation by the Cath. Miss. Crusade 1935.

³ The Catholic Mirror Sept. 1931, 20 s. Mission Work among the Colored People.